

Pulver

Quette der Adler und
firma aufgedruckt ist.
ber gegen die barte
werden, Wagen-
der Verstopfung,
inorrhoiden und die
denelben eine seit
offt.
verfolgt.
auchs-Anweisung

in u. Salz

Handlung von Gicht,
Pflanzungen, Kopie,
lagen bei allen Ver-
schwürten. Inner-
wobsteln, Erbrechen,
90 fr. 3. B.

te u. Unterfchrift.

d t
(1) 38-52
referant, Wien,

ten, ausdrücklich
nur solche aus-
Schutzmarke und
Carl Herzberg,
R. Gleim, Apoth.
ronstadt: Ferd.
os-Vásárhely:
Folberth, Apoth.
Petrosényi:
Teutsch; Szász-

C,
a Marke
frères

allen Orten
nahme von
oder 6 fl.
ter in einem

lichten
ein
fl. 90 fr.
75 fr. für
(88) 8-10

i,

trie

en Kaufsch

in Graz:

astadt.

fen könnte:
von irgend
nebst Spiel-
Stellen durch
bezogen.
333) 14-40

erschien täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Jahrl. 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln. Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppalik,
Hasenstein & Vogler, Radolf
Mosso, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein &
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3 B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 216. Hermannstadt, Samstag den 19. September 1891. 107. Jahrgang.

Der 21. Geburtstag der dritten Republik. Paris, im September.

Ein besonders wichtiges Datum im bürgerlichen Leben des Franzosen ist sein 21. Geburtstag, da er mit diesem Tage mündig und gleichzeitig in den Vollgenuss seiner politischen Rechte gesetzt wird. Die dritte Republik hat am 4. d. ihren 21. Geburtstag gefeiert. Seit der großen Revolution des vorigen Jahrhunderts war es keiner Regierungsreform in Frankreich beschieden gewesen, dieses Ziel zu erreichen. Verschiedene derselben, wie das Bürgerkönigtum Ludwig Philipp's und das zweite Kaiserreich, kamen demselben allerdings sehr nahe; indessen war auch bei ihnen bereits im 16. bis 18. Jahre ihrer Existenz fast mit Sicherheit vorauszusagen, daß sie nicht mehr lange leben würden. Auch die dritte Republik schwebte, als sie diese Lebensperiode erreicht, in großer Gefahr; selbst erfahrene Politiker, die nicht gerade als verlässige Pessimisten zu bezeichnen sind, glaubten im Jahre 1888 ihr Ende gekommen. Eine hartnäckige und böartige Krankheit, der Boulangismus, schien ihren Organismus zerrüttet zu haben; heftige Fieberanfälle, die man bereits als Vorbote der Agonie bezichnen zu müssen glaubte, gaben zu den weitgehendsten Besorgnissen Veranlassung. Es fand sich indessen ein erfahrener und energischer Arzt, der die notwendig gewordenen gefährlichen Operationen kaltblütig unternahm; der schädliche Auswuchs am Körper der Republik wurde von Constant einfach abgetrennt. Man kann wohl sagen, daß der jetzige Minister des Innern das Uebel bis auf die Wurzel vertilgt hat; wir haben zwar hin und wieder noch einige Zuckungen des Boulangismus zu verzeichnen, aber von einer Wiederbelebung desselben kann sicher nicht die Rede sein.

Nach dieser Krankheit hat die Republik augenscheinlich neue Kräfte gewonnen; alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie in der Bevölkerung immer tiefer Wurzeln faßt und daß sie heute gesicherter, denn je zuvor dasteht. Vom Augenblick ihrer Geburt an, die unter den unglücklichsten Verhältnissen erfolgte, war sie von vielen, gefährlichen, mächtigen Feinden bedroht. In den ersten Jahren ihrer Existenz waren diese sogar ihre Meister, und nur ganz außergewöhnliche Umstände verhinderten die Monarchisten, Bonapartisten und Clericalen, diese Situation nach Gefallen auszunutzen. Aber selbst, als die Republikaner endlich eine Majorität in der Kammer und im Senate besaßen und als in der Person Jules Grévy's ein echter Demokrat zum Präsidenten gewählt worden war, gab die allgemeine Lage im Innern noch zu Bedenken Veranlassung. Die Feinde der Republik vereinigten sich zu einer gefährlichen Coalition; sie wußten durch geschickte Manöver alle schwankenden Elemente des Landes — und diese sind in Frankreich, in Folge der vielen politischen Wandlungen, die das Land durchzumachen hatte, überaus zahlreich — für sich zu gewinnen. Die Republikaner mußten noch Ende der sechziger und in den achtziger Jahren den Ausfall der legislativen Wahlen, sowie auch der communalen und administrativen, stets mit großer Besorgnis erwarten. Waren doch in zahlreichen Wahlbezirken die Kräfte der Republikaner und ihrer Gegner fast gleich vertheilt, und bedurfte es oft nur einer im Verhältnis zu der ungeheuren Ziffer der Wähler sehr geringfügigen Zahl von Stimmen, damit die Gegner die Majorität erhielten. Von den ca. 7 1/2 Millionen Franzosen, die ihre Wählerpflicht ausübten, waren 3 Millionen der Republik und 3 Millionen den Gegnern immer von vornherein gesichert. Die übrigen anderthalb Millionen der Unentschiedenen gaben den Ausschlag. Je nach der Gestaltung der Dinge stimmten bald 300.000, bald 600.000 derselben mit den sogenannten „Conférvativen“, wie sich aller Vagit Hohn sprechend, die Feinde der bestehenden Staatsform noch heute in Frankreich nennen. Da nun überdies die Republikaner in zwei große sich offen feindlich gegenüberstehende Gruppen — Gemäßigte und Radicale — getheilt waren, so erschien der Triumph der Republik vor den Wahlen oft sehr zweifelhaft.

Seit dem Jahre 1889 ist die Sachlage eine ganz andere geworden; angesichts der Gefahr, der socialen sowohl, als der politischen, welche Frank-

reich in Folge des zwischen den Reactionären und den Boulangisten geschlossenen Einverständnisses drohte, schornten sich alle Republikaner fest zusammen. Tausende von Bürgern, die bis dahin hartnäckig den Wahlurnen sich ferngehalten, beeilten sich, ihrer Wählerpflicht Genüge zu leisten. Die Republik ging mit einer gewaltigen Majorität, einer bei weitem größeren, als sie je zuvor erhalten, siegreich aus dem Kampfe hervor, der nach der Meinung ihrer Widersacher ihr letzter hatte werden sollen.

Diese Niederlage der Feinde der Republik hatte für sie noch schwerere Folgen, als sie selbst in der ersten Bestürzung voraussetzten. Schnell aufeinanderfolgende Nachwahlen bewiesen ihnen, daß die Tausende jener Schwankenden, die bisher gewohnheitsmäßig für sie gestimmt, in's Lager des Siegers übergegangen waren. Ueberdies sahen die zahlreichen Republikaner, die auf Boulangier's Vorschritt, wenn auch von vornherein widerwillig für sie gestimmt, ihren Zerrhum ein und kehrten zu der Majorität zurück.

Aber noch ein härterer Verlust stand den geschlagenen Reactionären bevor: der Clerus, der bisher auf ihrer Seite gestanden, begann allmählich von ihnen abzuschwenken. Dies ist erst in diesem Jahre erfolgt, und der Einfluß, den diese Haltung der Geistlichkeit bei den Wahlen ausüben dürfte, ist deshalb noch nicht bekannt. Es ist aber zweifellos, daß die Conservativen in Folge dieses Abfalles des Clerus das gesammte Gros ihrer Arme verlieren werden. Sie haben jedenfalls jetzt aufgehört, eine Gefahr für die Republik zu sein.

Diese steht somit jetzt fest und gesichert da: aber noch harren ihrer schwere und große Aufgaben. Im Innern wird sie arbeiten müssen, die durch die jahrelangen Kämpfe verbitterten Bürger zu versöhnen, zahlreiche überkommene Mißstände auszurotten und vor Allem in thatkräftigerer Weise, als bisher durch nothwendig gewordene Reformen den Socialisten und Revolutionären entgegenzuarbeiten. Politische Freiheiten sind während ihres Bestehens in hinreichender Zahl den Bürgern gewährt worden; dieselben müssen zweifellos intact erhalten werden, bedürfen aber für's Erste kaum einer Erweiterung. Viel angemessener dürfte es sein, wenn man sich jetzt daran machte, das materielle Wohl der arbeitenden Classen zu sichern, zu welchem Zweck nicht gerade staatliche Alters- und Unfall-Unterstützungen nothwendig sind, sondern vielmehr in erster Linie eine durchgreifende Reform der Arbeitergesetzgebung und eine gründliche Aenderung der Steuerverhältnisse in demokratischem Sinne. Aber das Bestehe scheint leider bis auf Weiteres ein frommer Wunsch bleiben zu sollen; die neue Zollgesetzgebung, welche die Kammer votirt, ist viel mehr dazu geeignet, die ärmeren Classen noch schwerer, als dies schon bisher der Fall ist, zum Vortheil der Besitzenden, besonders der reichen Grundbesitzer und der Großfabrikanten, zu belasten, als ihnen Vortheil zu gewähren.

Nach außen hin hat die Republik die Haltung zu bewahren, die sie seit Jahren gezeigt, eine würdige Festigkeit und Unparteilichkeit, um ihre Mission in Europa zu erfüllen. Es wäre in ihrem eigenen Interesse gewesen, zwar mit allen monarchischen Staaten Europas die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten, aber sich an keinen derselben fester anzuschließen. Der Bund mit Rußland kann weder für die bestehende Staatsform Frankreichs, noch für seine nationalen Interessen von großem Nutzen sein. Es kann, ja es muß sogar die Zeit kommen, wo Frankreich als Vorkämpfer der freisinnigen Ideen in Europa mit dem Preussburger Autokraten trotz aller angeblichen Interessengleichheit der beiden Völker und trotz aller ihrer phrasenhaft übertriebenen Freundschaft für einander hart zusammengerathen wird. Man hat gut sagen, Extreme berühren sich, aber wenn ein Feuerstrom mit einem Eisblock in Berührung kommt, so bringt er entweder denselben zum Schmelzen oder er wird von ihm ausgelöscht und vernichtet. Und was die nationalen Interessen Frankreichs anbelangt, so bedarf es zur Wahrung derselben keines moskowitzischen Schutzes. Niemand in Europa fühlt sich durch das Bestehen eines starken Frankreichs irgendwie benachtheiligt und wäre deshalb geneigt, demselben

in den Weg zu treten. So lange Frankreich friedlich bleibt, wird es die Sympathien aller Völker auf sich vereinigen, weil dieselben sich wohl bewußt sind, daß durch das Bestehen der Republik eine Garantie für die Fortentwicklung der liberalen Ideen in Europa gegeben ist.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 18. September.
Aus Budapest meldet man der „Pol. Corr.“: Ungeachtet aller gegentheiligen Nachrichten kann an der Behauptung festgehalten werden, daß der Standpunkt der ungarischen Regierung in der Frage der Neubesehung des Primatialstuhles keinerlei Aenderung erfahren hat. Die von den Blättern als vollzogen angekündigte Ernennung eines neuen Primas ist nicht erfolgt.

Unter den Anhängern der Stroszmayer-Partei wird eine Adresse an Stroszmayer colportirt, in welcher derselbe Namens der Agrarmer Bürgerpartei zum Besuche der Ausstellung eingeladen wird. In den Kreisen der National- und Rechtspartei findet dieses Vorgehen eine abschällige Kritik. Die jüngste Enunciation der Rechtspartei hat eine neue Polemik zwischen dieser und der Stroszmayer-Partei entzefteht. Das Organ der letzteren findet die Enunciation lächerlich und bemerkt, wenn der Strianer Abgeordnete Spincsics ein Starcevicianer sei, dürfe er nicht im Reichsrath sitzen, am wenigsten aber ein Anhänger der Regierung Laaffe's sein. Spincsics und Vaginja haben nationale Gleichberechtigung auf Grund des österreichischen Staatsrechtes gefordert, welches im Gegensatz zu den Principien Starcevic's steht. Wenn sie in Oesterreich nicht Starcevicianer sein wollen, weshalb kommen sie nach Agrar, um als solche zu paradien?

Die „Narodni“ erklärt triumphirend, daß die Starcevic's-Partei in Kroatien die Oberhand gewonnen habe und nun auch die Czechen zum solidarischen Kampfe für's Staatsrecht in Kroatien und Böhmen anrufe. Die solidarische Vereinigung der Czechen, Kroaten und Slovonen sei die angemessenste Antwort gegenüber dem Dualismus und gegenüber dem aufgeblähten Magyarenthum, welches die Kroaten betrogen habe.

In Sachen der Handelsvertrags-Verhandlungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit der Schweiz erhalten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ von, wie sie hervorheben, vertrauenswerther Seite in Bern eine Zuschrift, die darin gipfelt, daß vor der Volksabstimmung über den schweizerischen Zolltarif am 18. October die Verhandlungen mit der Schweiz kaum wieder aufgenommen werden könnten, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich nicht zu Concessionen bereit fänden. Das Münchener Blatt bemerkt hiezu, frühere Angaben bestätigend, man habe in Wien keine Verständigung zu erzielen vermocht, weil die Schweizer Unterhändler des Referendums halber eine solche weder herbeiführen wollten, noch konnten. Die Schweizer Presse nehme überhaupt seit einiger Zeit eine auffallend animöse Haltung gegen Alles ein, was mit Deutschland in Beziehung stehe.

Das Unglück der deutschen Colonialtruppen in Ostafrika stellt sich nach den letzten Nachrichten als viel größer heraus, als ursprünglich angenommen war. Der 17. August, der Tag, an dem die Zelewski'sche Expedition zerstreut wurde, ist, was die Zahl der Verluste betrifft, bis jetzt einzig in der deutschen Colonialgeschichte; weder die Expedition Wissmann's, noch selbst der 31. Januar im Hinterlande von Kamerun, wo die Wali und Doctor Zintgraff vor den Basut unter großen Verlusten sich zurückziehen mußten, haben so viel Menschenleben gekostet, wie der Tag von Flenza. Es ist der erste Fehlschlag, seitdem Major von Wissmann die Führung der Schutztruppe niedergelegt hat, und eine ernste Mahnung an jene Colonial-Politiker, welche noch immer der Ansicht sind, daß mit einer Handvoll Menschen kriegerische Expeditionen in's Innere unternommen werden könnten.

Feuilleton.

Sie und ihr Viertelsbeter. Erzählung von J. Bonnett. (Schluß.)

Die Präsidentin war gebrochen an Leib und Seele. Anders Dittlie, die im Unglück klarer und ruhiger denn je blickte, entschlossen, sich als armes Mädchen das tägliche Brod redlich zu verdienen.
Zunächst unterließ sie jeden früheren Schritt, der Mutter wegen, die es entsehrlich fand und sterben wollte, daß ihre Tochter, die Tochter des Präsidenten, nach Wahrung zu gehen dachte. Sie, die sonst so kühl Rednende, war es jetzt, die allerlei Außerordentliches erwartete, um den ihr gebührenden Glanz aufrecht zu erhalten. Dittlie hingegen erwartete lediglich etwas von ihren eigenen Bemühungen und Gottes Segen.

An einem Tage, der recht trübe, recht dunkel auf den Gemüthern lagete, traf die Summe des unbekanntem Schuldners ein und hob das Vertrauen der Präsidentin wieder.
„Es werden sich noch Weitere ihrer Verpflichtungen gegen den seeligen Papa erinnern,“ sagte sie, „sicher, sicher! Wenn ein Gott im Himmel ist, müssen die Verdienste des ausgezeichneten Mannes doch nach seinem Tode von allen Seiten, vom Staate, wie von Einzelnen anerkannt werden.“

Dittlie lächelte wehmüthig.
Doch die dreitausend und so und so viel Mark blieben die erste und letzte Zuwendung, die der Rede werth war.
Man mußte das Haus räumen, denn ein neuer Präsident war ernannt worden und wollte einziehen; man mußte sich fast aller Sachen entäußern, denn ein paar genügten für die bescheidene Wohnung der unbemittelten Witwe, deren Pension verhältnißmäßig gering war.
Es ist leicht, sich an hohe Ansprüche gewöhnen... aus einem einfachen ein doppeltes Weisheit machen; umgekehrt verkrümmert leicht. Besser die

Genüsse der großen Welt nie kennen gelernt zu haben, als nach den entzogenen zu schmachten.

Dittlie entbehrte sie nicht. Sie hatte ihnen je länger, je mehr mit freier Seele gegenübergestanden.
Die Mutter zehrte sich ab im ungewohnten Mangel. Es mußte weit gekommen sein, daß sie ihrer Tochter erlaubte, sich nach schicklichem Nebenerwerb umguthun: „aber ohne dir das Geringste zu vergeben. Bergiß nicht bei der Wahl, daß du die Tochter des einstigen Präsidenten von Rechner, Excellenz, bist.“

Als Dittlie vor der Thüre stand, sog sie freudig die freie Luft ein.
„Gott sei Dank, daß ich mich von heute an regen und rühren kann!“

War denn wirklich über der Fülle trauriger Erlebnisse während des Sommers abermals Winter geworden, Winter, den sie als sechzehnjähriges Mädchen so glühend herbeigesehnt hatte? Da flogen sie ja munter die kleinen Schneeflocken, als taumelten sie auf sie zu mit dem Gruße: „Unter guten Sternen sollst du ausziehen, du muthiges Herz!“

Ja, Muth fühlte sie, Muth für Dreie. Ihr Mütterlein sollte es erleben, daß Kindeshand sich fröhlich rühren kann, ohne das Gefühl der Selbstachtung zu verkrümmern, im Gegentheil! Gottgeschente Kraft erproben, ist besser, als sie verlieren in üppigem Nichtsthum und eitlem Tand.
„Sieber durch Leiden will ich mich schlagen, als so viel Freunden des Lebens ertragen,“ tönte in ihr als vernehmbar Klang das Dichterwort. Und als sie mehr denn einen Gang umsonst gethan hatte, stützte sie sich, die herzumklammernden Zweifel niederlegend, auf das Psalmenwort: „Im Namen unsers Gottes überwinden wir Mauern.“ Er konnte ein tapfer strebendes junges Herz gewiß nicht verlassen.

Matt von den vergebllichen Gängen und kalt durchweht vom Winde, der die Wangen roth, die Glieder aber erstarren machte, lehrte Dittlie in eine Conditorei für Damen ein, um sich zu erholen und Blätter nach Anzeigen, die für sie paßten, zu durchsuchen. Und sie hatte, wie es schien, Glück damit. Gleich beim ersten Griffie fiel ihr ein Blatt in die Hand, das ihr ganzes Interesse in Anspruch nahm, „Für's Haus,“ mit einem

trefflichen Verse, der wie für sie hingestellt schien, an der Spitze mit practischen Artikeln, freilich mehr für junge Hausfrauen, als für sie, endlich aber auch mit manchem hübschen Fingerzeig für Mädchen, die einen passenden Erwerb suchten, und mit einer Fülle von Anzeigen.

Lesend saß sie am Fenster, ohne zu bemerken, was draußen oder drinnen vorging, nichts sehend, aber gesehen von Dem, der sie seit vielen Wochen zu finden wünschte und sich nicht getraute, sie geradezu aufzusuchen.

Robert war an der Conditorei vorübergegangen. Da hatte sein Auge sie ihm gezeigt, und er war freudig zusammengefahren. Sie war es! Leichtlich über die Zeitschrift neigend, die rosige Wange dem Fenster zuehrend, so saß sie vertieft in ihren Zwecken.

Sollte er hinein? Sollte er draußen bleiben und auf sie warten? Alle seine jahrelange Ruhe, die er sich in mühsamem Kampf errungen, war dahin. Er ging einige Schritte zurück, wandte wieder um, und so abermals und abermals.

Eine Dame nach der anderen trat aus der Conditorei. Dittlie kam noch immer nicht.
Es dauerte ihm allzu lang!
Die Thüre öffnend, erklärte er am Büffet, dort im Zimmer eine Bemerkung sprechen zu müssen.

Dittlie saß ganz allein da, und er stand an ihrer Seite.
Jetzt blickte sie auf, und beim ersten Blick erkannte sie ihn trotz des befaglichen Pelzes, der ihn einhüllte.
„Dittlie!“

„Robert!“
Wortlos standen sie sich gegenüber, und dann saßen sie allein zusammen am Fenster, sprachen von Diesem und Jenem, fragten, erzählten; und die Schneeflocken führten einen wunderbaren Tanz vor den Scheiben auf, als taumelten alle Sterne vor Sonne.

Adt Tage später fuhren Robert und Dittlie auf einen Nachmittag die betagte merkwürdige Strecke von Berlin nach Trebbin und von Trebbin nach Blantensee.

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for 'Verkehr' (Railway), 'Fahrpreis per Person beim' (Fare per person), 'Preis per Stück' (Price per item), and 'Zonen' (Zones). It lists various routes and their corresponding fares.

Sz. 7566/1891. [728] 1-1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszaboni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Friedsmann Arnold ügyvéd végrehajthatóan 61 frt. 66 kr. löke, 19 frt. 60 kr. eddigi és 8 frt. 90 kr. jelenlegi költségek kielégítése végett a hűhalmi 1081. sz. tjkvben A. 1, 4, 8, 15, 16, 21, 23, 25-34, 38-40. rend, 3801a, 4875, 5169, 5659, 6312, 6316, 6322, 6323, 7074, 7078, 11372, 11372a, 11373, 11373a, 12097, 15257, 16485, 3360, 10197, 10217, 11619, 15491, 1133, 3652, 4130, 4131, 7971, 8540, 9483, 10796, 15332, 15360, 16442. hr. sz. alatt Lienert Mihályné Schuster Zsófia tulajdonát képező ingatlanok 664 frtban megállapított kikiáltási árban Hűhalm község előjárósági helyiségében 1891. évi november hó 14-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladottnak.

Sz. 7252/1891. [753] 1-1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszaboni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Dr. Arz Albert ügyvéd által képviselt kürpödi ev. luth. egyház végrehajthatóan 850 frt. löke, ennek és pedig 200 frt. és 400 frt. után 1879. évi augusztus 14-től, 250 frt. után 1877. évi június 15-től 1878. évi március 22-ig és 1879. évi augusztus hó 14. napjától járó 7% kamatai, 91 frt. 60 kr. eddigi, 9 frt. 5 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett a kürpödi 409. sz. tjkvben A. 1-2-24, 26-39, 41-47. rend, 505, 652, 1060, 1252, 1340, 1625, 1711, 1751, 1756, 2097, 2360, 3334, 3776, 3784, 3785, 3786, 4178/1, 4989, 5255, 5837, 5979, 6229, 6500, 6635, 6715, 6716, 6717, 6719, 6964, 7110, 7111, 7117, 7118, 7119, 7634, 8224, 8225, 8459, 9841, 10222, 10385/2, 10458, 10621, 11067, 12291, 13547, 15088, 15194, 15287, 15768, 17071, 16616, 16622, 16623, 16624, 16625, 16626, 16627, 17911-17931/1. hr. sz. alatt Drotleff János és Drotleff Zsófia tulajdonán felvett ingatlanok 1064 frtban és a kürpödi 1558. sz. tjkvben A. 1. rend, 493, 494. hr. sz. alatt foglalt ingatlanok Drotleff Zsófiát illető 2/3 része 166 frt. 66 krban; a kürpödi 1310. sz. tjkvben A. 1-4. rend, 6760. hr. sz. alatt Drotleff János tulajdonán felvett ingatlan 2 frtban; és a kürpödi 1837. sz. tjkvben A. 1-1. rend, 14684. hr. sz. alatt Drotleff Mária és Drotleff András tulajdonán felvett ingatlan 3 frtban megállapított kikiáltási árban Kürpöd község előjárósági helyiségében 1891. évi november hó 21-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladottnak.

és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 90 nap alatt a nagyszaboni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel együtt letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetés járó 6% kamattal együtt. Nagy-Szebenben, 1891. évi augusztus hó 8-án.

3. 6268/1891. [752] 3-3

Auction: Kundmachung.

Am 3. October 1. 3., Vormittags 9 Uhr, findet in der Kanzlei des gefertigten die Verpachtung des Mühlregales der Gemeinde Rothberg vom 1. Januar 1892 bis 31. December 1896 im Wege der mündlichen Licitation statt. Schriftliche Offerte sind zulässig, welchen 10% Vadium des mit 900 fl. festgesetzten Auszuschlagspreises beizufügen sind. Die näheren Bedingungen können bis zum Tage der Licitation hieramts eingesehen werden. Hermannstadt, am 9. September 1891. Für den Ober-Stuhlrichter: Putkovski, Stuhlrichter.

!Wie Viele!

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man haltbaren schönen Stoff in Nesten und Coupons von mir bezieht, und zwar:

Advertisement for D. Wassertrilling, featuring various fabric coupons and their prices. Includes text: 'Meter 3.10 = einen Coupon, kompletten Herbst- oder Winter-Herrenanzug gebend, für nur 5. B. fl. 4.60 bis fl. 15.-'.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing railway stations, zones, and distances. Columns include 'Station', 'Zone', 'Kilometer', and 'Station' again. Lists stations like Visakna (Salsburg), Ladamos, Alkenyer, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Beim Kaufmännischer Steueramte die Einnehmer-Stelle. Am 8. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Eigenschaft des Johann Schuller in Pelschich. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 14. November (auch unter dem Auszuschlagspreise) Eigenschaft der Sofia M. Pienerth geb. Schuller in Burgberg. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 21. November (auch unter dem Auszuschlagspreise) Eigenschaft des Johann und der Sofia Drotleff, des Andreas und der Maria Drotleff in Kirchberg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Beim Kaufmännischer Steueramte die Einnehmer-Stelle. Beim Kronfährt 1. Steueramte eine Practicanten-Stelle. Bei der Regentheber Finanz-Director eine Concept-Practicanten-Stelle. Beim Cifflentamtoner Bezirksgerichte die Bezirksrichter-Stelle. Im Fogarajer Comitai die Bicegepanz-Stelle. Gejede bis 1. October. Gejede bis 1. October. Gejede bis 1. October. Gejede bis 10. October.

Advertisement for Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York. Oceanfahrt 6 bis 7 Tage. Includes an illustration of a ship and text about routes to Baltimore, La Plata, Ost-Afrika, Mexico, Brasilien, Canada, Westindien, Havana.

Advertisement for Wiener Handels-Akademie. I., Akademiestrasse Nr. 12. Die Inscription in den einjährigen Curs für Abiturienten von Gymnasien und Realschulen für das Studienjahr 1891/92 findet am 1. und 2. October...

Advertisement for Christofle & Co. WIEN. I., Opernring 5 (Heinrichshof). k. und k. Hoflieferanten. Beste Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen. Schwerst versilberte Bestecke und Tafelgeräthe aller Art, Ausstattungs-Cassetten, Tafel-, Thee- und Kaffee-Service, Aufsätze in einfacher bis zur reichsten Ausführung.